II.

Ein Brief des alten Beichtvaters Herzog Erichs des Aelteren von Calenberg über die religiöse Haltung Erichs des Jüngeren.

Mitgeteilt von Dr. Adolf Brenneke, Zweitem Direktor
des Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem.

Den unten im Wortlaut abgedruckten Originalbrief von einer Hand des 16. Jahrhunderts fand ich unter Schriftstücken im Staatsarchiv Hannover, die als keinen Urkundencharakter tragend bei der Regestierung der Urkunden des Klosters Hilwartshausen ausgesondert und bis zu künftiger anderer Einordnung in einem Sammelband gemischten Inhalts zusammengelegt waren. Er ist dann unter der Signatur Cal. Br. Arch. Des. 7 Hilwartshausen Nr. 17 in die Aktenbestände eingereiht worden.

Der Briefschreiber ist bekannt aus einer Bemerkung bei Letzner, Dasselische und Einbeckische Chronica (Erfurt 1596) S. 117. Dort wird er Johannes Udalricus Mysonius genannt und als der Beichtvater Herzog Erichs des Aelteren von Calenberg bezeichnet, von dem dieser am Osterabend 1538 zusammen mit seinem im 10. Lebensjahre stehenden gleichnamigen Sohn das Abendmahl nach altkirchlicher Weise empfangen habe, nachdem es kurz zuvor seine Gattin Elisabeth sich unter beiderlei Gestalt hatte reichen lassen.

Gerichtet ist der Brief an die Domina des Klosters, von der sich der Schreiber nach den Anspannungen der Ostertage, die ihm sein geistliches Amt gebracht hat, ein junges Zicklein als Osterlamm erbittet. Er benutzt diese Gelegenheit, näher zu berichten, mit welchem Eifer sich sein junger Landesfürst in den vorösterlichen und österlichen Tagen allen Andachtsübungen hingegeben und Messe und Predigt — am Ostertage selbst mit großem Gefolge — gehört habe. Gemeint kann hier nur Herzog Erich der Jüngere sein, bei dem also Udalricus dieselbe Stellung wie beim alten Herzog einnahm. Jedoch ist er nun hochbetagt und schwach und freut sich, daß er von einem Geistlichen abgelöst werden soll, der dem Fürsten wohl gefällt und von dem ihm ein Magister Jodocus gesagt hat, daß er wohl gelehrt sei. Weiter empfiehlt er auf Bitte des Dr. Mauritius Winckelmann, den er als wahren Katholiken bezeichnet, dessen Bruder, der von der gleichen Religion sei, der Domina für die Provisor- oder Amtmannsstelle des Klosters. Zuletzt gibt er seiner Freude Ausdruck, daß es immer noch fromme und gelehrte Leute gibt, die von der alten Religion nicht abgefallen sind, und hofft, daß durch eigene Reform der alten Kirche noch alles gut wird, zumal nach den kürzlich eingetroffenen Nachrichten vom letzten Reichstage bzw. Colloquium zu Worms die Anhänger der neuen Religion in einigen Punkten unterlegen und unter sich uneinig gewesen seien.

Der Brief ist undatiert. Zweifellos ist er nach dem Tode des alten Erich (1540) geschrieben, und als weiterer terminus post quem ergibt sich die Erwähnung des Magisters Jodocus, unter dem nur Jobst Walthausen verstanden werden kann. Von ihm ist überliefert, daß er im Jahre 1541 in den Dienst der Herzogin Elisabeth getreten ist, und erst von dieser Zeit ab kann er Gelegenheit gehabt haben, bei Hofe Aeußerungen wie die obige zu tun.[1]) Die weiter noch erwähnte Persönlichkeit, Dr. Mauritius Winckelmann, wird an anderer Stelle schon 1535 mit ihrem akademischen Grad genannt und erscheint noch 1562 als fürstlich braunschweigischer Rat.[2]) Eine nähere Zeitbestimmung kann also nur der erwähnte Reichstag bzw. das Colloquium zu Worms bringen.

Zunächst könnte an das Gespräch zu Worms vom November 1540 gedacht werden. Dann wäre der Brief nach Ostern 1541 geschrieben. Aber es ist völlig sicher, daß die Herzogin Elisabeth, die ihren Sohn sogleich am Tage nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tode des Gatten, am 8. August 1540, evangelisch kommunizieren ließ, damals keinen altkirchlichen Gottesdienst am Hofe und keinen katholischen Beichtvater in der Umgebung ihres Sohnes mehr geduldet hätte.[3]) Dagegen hatte sich Erich um die auf den Wormser Reichstag von 1545 folgende Osterzeit von 1546 bereits von der Mutter losgelöst und hat bald darauf auch schon katholischen Gesinnungen Ausdruck gegeben.[4]) Aber auch um Ostern 1546 wären die geschilderten Vorgänge am Hofe zu Münden oder Neustadt am Rübenberge noch gänzlich unmöglich gewesen. Der Uebertritt Erichs II. ist sicher erst später erfolgt, und damals befand er sich überdies auf der Reise von der Grafschaft Henneberg zum Reichstag nach Regensburg, wo er am Osterabend eintritt. Zu dauernden religiösen Uebungen an allen vorösterlichen Tagen hatte er also damals keine Muße, und ein so stattliches Hofgefolge, wie es im Briefe erwähnt wird, hatte er nicht um sich; zweifellos ist Walthausen damals nicht bei ihm gewesen. Nur in Begleitung von Abenteurern ist er in Regensburg eingetroffen.

Dann bleibt nur noch eine Möglichkeit: das am 11. September 1557 in Worms eröffnete Religionsgespräch, auf das die dem Beichtvater zugegangenen Nachrichten allerdings gut zu passen scheinen,[5]) ist gemeint, und der Brief stammt aus der Zeit nach Ostern 1558. Er zeigt dann, welche Hoffnungen auf Rekatholisierung des Landes trotz der Zugeständnisse an Landschaft und Ritterschaft von 1553 und 1555 damals immer noch bestanden und wie schwankend zum mindesten die religiöse Haltung des Hofes zu jener Zeit war, auch wenn man annehmen

---

[1]) Max Bär, Geschichte der Familie Walthausen in Niedersachsen, Hildesheim und Leipzig 1929, I S. 56.

[2]) Staatsarchiv Hannover, Orig. Kl. Mariengarten Nr. 262 und Kl. Götting.-Grubenhag. Städte Nr. 129. Brenneke, Vor- u. nachreformatorische Klosterherrschaft und die Geschichte der Kirchenreformation im Fürstentum Calenberg-Göttingen (Hannover 1928 u. 1929) II S. 418.

[3]) Brenneke, a. a. O. I S. 255.

[4]) Brenneke II S. 269 ff. Zu Ostern 1546 setzt denn auch Bär, a. a. O. I S. 59 den Brief.

[5]) Moriz Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges Bd. I (Stuttgart 1889) S. 135 ff.

will, daß ein Teil des an Messe und Sakrament teilnehmenden Gefolges aus Spaniern bestand, die damals nach den verschiedensten Zeugnissen Erich nach der Rückkehr von seinen Reisen immer wieder in seiner Umgebung hatte.[6]) Eine mir vorliegende handschriftliche Zusammenstellung der Aufenthaltsorte Erichs II.[7]) bestätigt, daß er damals im Lande weilte. Er war vom 22. bis 24. März in Osnabrück, am 31. März in Uslar. Dort oder auf der Erichsburg, wahrscheinlicher noch in Münden mag er das Osterfest, das auf den 10. April fiel, in der unten geschilderten Weise gefeiert haben:

Salutem in Christo Jesu. Honorabilis necnon generosa Domina, dyth ys myn begher unde fruntlik bitte: J. W. mochte my laten tokomen eyn junck siggelen von 4 wecken, dar wolde ick mynen Osteren mede holden. Dath wil ick stedes wedder vordenen myth mynem bede unde wur ick des mede vormach.

Ock, venerabilis Domina, mach ick J. W. nicht berghen von unsen gnedigen landesfursten, wu herlicken unde devote syne f. g. dyth hilge pasche fest myt wontliken ceremonien hey dath hefft began nach christliken wonheit. In cena Domini leth he myssen und predigen holden. In die parasceves moste ick s. g. prediceren passionem Domini unde leth my seggen, up dath ick de passien nicht vorkortede, so scholde ick II sermon dar van don ante prandium unde post prandium, unde syn forstlike gnade begerde ock, dath men mochte in sabato sancto prediceren. Aber ick kondes nicht don, idt wart my tho vele nach dem, dat ick moste in sancto die prediceren. Men kan om nicht to lange prediceren edde missen don. Dath ys vorwar eyn mercklick gudt teken an socken jungen forsten.

In sancto die Pasce gynck he ad sacramentum valde devote. Hey sath flexis genibus vor dem altar, er hey dat hilge sacrament entfanget, und leth sick den confiteor cum absolutione over spreken, dath my ock in mynem herten behagede, unde gyngen mer dan hundert mynschen thom sacrament, eddel unde uneddele fruwen unde man, unde gynck alle dynck herliken unde gotliken tho, unde dar uth ys noch eyn gudt hopen uth tho mercken tho vorderynge unser olden rechten christliken religion.

---

[6]) Brenneke II S. 398. Der Nachfolger des alten Beichtvaters könnte dann Erichs Hofkaplan in Münden, Johann Schoppe, gewesen sein, der von 1564 ab als Propst in Hilwartshausen erscheint. Vgl. a. a. O. II S. 451.

[7]) Von Bär. Handbibl. d. St. A. Hannover Fi 83 a.

Syn forstlike gnade hefft nu gekregen eynen nyen predicatorem, de hefft nu desse II dage predicert, feria 2ª unde feria 3ª, unde hey bevalt syne f. g. ser wol. Er dominus Jodocus dixit mihi, quod sit bene doctus, unde ys my sert leff. Ick hope, desse predicator wert my losen, dath ick moge tho frede syn yn mynen swacken olden dagen.

Item ick geve J. W. ock to erkennen, dath doctor Mauritius Wynckelman my screff ante Dominicam Letare, wen ick bodescop hedde an J. W., dat ick muchte synen fratrem promoveren, dath he mochte Jwe provesor edder amptman werden.

Ick vermerke an dem doctor, quod sit verus catholicus. Hey geyt stats ad capellam unde hort missen unde predicatien unde ys eyn lert man, dath mercke ick uth synen scrifften, und syn frater ys ock von unser religion.

Dar synt noch frome unde gelerde lude, de unser religion nicht affvallen, wen wy men from weren unde reformerden uns sulvest wol.

Myr wart vor vastelavende II mal gescreven, dat in dem rykesdage edder in dem colloquio, dat tho Wormese lesten ys geschen, synt de von der nyen religion under gelegen yn etliken artikelen, aber se wult nicht laten uthgan in de druckerye. Jdt wart my gescreven, idt ys stille, men kans nicht enkert to weten krygen, se synt nicht eyns gewest, se synt in sick sulvest twypartyti gewest. Dent autem pacem, do kome dar tho, dath alle dynck gudt wert. Amen.

Valete in Christo Jesu cum omnibus virginibus et sororibus vestris et parcite de scriptis meis.

Jo. Udalrici,
indignus sacerdos.